## Agenda

### Üble Mikroben

LIESTAL. Viren, Bakterien und Parasiten – sie tummeln sich überall und sind Urheber vieler Krankheiten. Wie sich die Kleinstlebewesen verbreiten und welchen Schaden sie anrichten, erfahren Interessierte an fünf Vorträgen. SCI

**MI, 3.2., 19.30 Uhr, Museum.BL, Zeughausplatz 28, Liestal.**

### Kluge Raben

ZÜRICH. Die Raben gehören zu den anpassungsfähigsten Tieren überhaupt. Ihre schlauen Tricks – etwa bei der Futtersuche oder der Jungenaufzucht – zeigt ein Film von «Netz Natur». SCI

**DI, 2.2., 11 Uhr, Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Strasse 4, Zürich.**

# Dieser Helm kommt ohne Plastik aus

**STOCKHOLM.** Einen Velohelm komplett aus Holz haben Forschende aus Stockholm zusammen mit dem Start-up Cellutech entwickelt. Dazu verwendeten sie eine dünne Holzschicht, festes Papier für die Verschlussbänder und für das Innenfutter Zellulose – den Grundbestandteil von Holz. Aus der Zellulose fertigten sie einen Schaum, der genau so fest und elastisch ist wie Styropor. Doch im Gegensatz zu diesem Kunststoff aus Erdöl besteht der Zelluloseschaum aus einem nachwachsenden Rohstoff.

Mit dem neuen Material lassen sich nicht nur Helme produzieren, sondern auch Verpackungen, Schallisolationen und vieles mehr. Die Produkte sind allerdings noch nicht käuflich, denn die Technologie hat ihre Tücken. So ist der Holzschaum nicht wasserfest. Es braucht also weitere Forschungsarbeit, bis man den Helm bei Wind und Wetter tragen kann. SIE

**Sicher und nachhaltig: Das Innenfutter des neuen Helms besteht aus Zelluloseschaum.** R. MALBERT, CELUTECH

# «Dr. Flippa» nimmt Kindern die Angst

GREIFSWALD/ZÜRICH. Clowns sind nicht nur im Zirkus erfolgreich. Dass ihre Spässe auch im Spital wirken, ist nun wissenschaftlich erwiesen.

**Ein Spässchen – und die Angst vor der Operation ist wie weggeblasen.**

**Spitalclownin Joy Winistörfer.** THEODORA

In der Schweiz besuchen Spitalclowns der Stiftung Theodora pro Jahr Tausende von Kindern. Sie sollen den kleinen Patienten den Klinikalltag erleichtern. Dass Spitalclowns Kindern sogar die Angst vor Operationen nehmen können, zeigten nun Ärzte in Deutschland. Im Unispital Greifswald verglichen sie zwei Gruppen: In der einen begleitete ein Clown die Kinder gemeinsam mit den Eltern bis vor den Operationssaal und lenkte sie mit Spässen ab. In der anderen Gruppe blieben die Kinder allein mit ihren Eltern. Bei allen Patienten massen die Forschenden in einer Speichelprobe ein Hormon, das bei Gefühlen wie Vertrauen und Zuversicht ausgeschüttet wird – das Oxytocin.

Resultat: Die Aufmunterung durch die Clowns liess den Oxytocinspiegel um ein Drittel ansteigen. Zusätzlich bestätigte sich in Befragungen, dass die Clowns beruhigend auf die Kinder wirkten – und auch auf deren Eltern: «Wenn Mama und Papa sehen, dass ihr Kind lacht, schwindet auch ihre eigene Nervosität», sagt Studienleiter Winfried Barthlen. Das wirke sich wiederum positiv auf die Kinder aus.

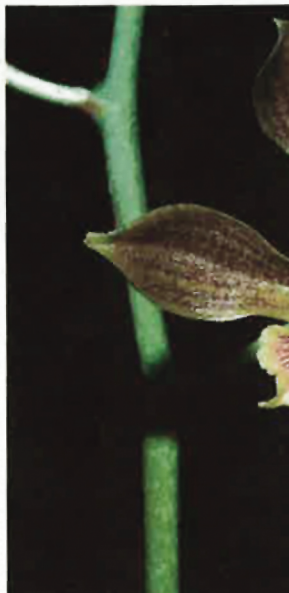
Im Zürcher Kinderspital macht die Spitalclownin Joy Winistörfer ebenfalls gute Erfahrungen. Sie begleitet als «Dr. Flippa» kranke Kinder bei Operationen und bildet für die Stiftung Theodora neue Clowns aus. Für Operationsbegleitungen brauche es eine grosse Portion Gefühl, sagt Winistörfer: «Wir müssen uns im richtigen Moment auch wieder zurückziehen können, um den Eltern Zeit mit ihrem Kind zu geben.» Bei diesen komme ihre Unterstützung gut an: «Oft legen die Eltern Operationen ihrer Kinder absichtlich auf die Tage, an denen wir in der Klinik sind».

MICHAEL BAUMANN

### STIFTUNG THEODORA

Mit ihren 55 Clowns bringt die Schweizer Stiftung Theodora mehrmals pro Woche Kinder zum Lachen. Sie bildet Artisten und Künstler zu Spitalclowns aus, neu auch für Operationsbegleitungen. Das Programm finanziert sich durch Spenden. **Theodora.20min.ch**

## Gewusst?

### Woher kommt das Wort «Eselsbrücke»?

Welche Reihenfolge haben die Planeten in unserem Sonnensystem? Diese Frage lässt sich leicht mit einer Eselsbrücke beantworten. Der Begriff entstand in der Zeit, als Esel für den Transport genutzt wurden. Die Tiere weigerten sich stets, durch Wasser zu waten, egal, wie seicht es war. Also mussten die Menschen eine Brücke suchen oder – wenn keine in der Nähe war – selbst eine bauen. So gelangten sie ans Ziel, wenngleich auf Umwegen. In diesem Sinne helfen auch heutige Eselsbrücken. Dank dem Sätzchen «Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unseren Nachthimmel» merkt sich jedes Kind die Namen der Planeten. SCI